

SATHYA SAI BABA SPRICHT

i n

SANATHANA SARATHI

(sanātana sārathi = DER EWIGE WAGENLENKER)

APRIL 2010

RAMA IS DHARMA,
DHARMA IS RAMA
(19. April 1965)

Rāma ist absolute Rechtschaffenheit,
absolute Rechtschaffenheit ist Rāma

UNITY IS THE FOUNDATION
OF PEACE AND HAPPINESS
(25. Juni 1996)

Einheit ist die Grundlage
von Frieden und Glück

Titelblatt-Rückseite:

"Evil thoughts are rooted ..."

"Schlechte Gedanken werden ..."

Seite 120:

The stage of equanimity ...

Der Zustand des Gleichmuts ...

Heft-Rückseite:

Imbibe Virtues

Strebt nach Tugenden

Rāma ist absolute Rechtschaffenheit, absolute Rechtschaffenheit ist Rāma

„Um Gott zu verwirklichen, müsst ihr Schwierigkeiten, Prüfungen und Leiden willkommen heißen. Ihr müsst ständig und gläubig an seinen Namen und seine Form denken. Ihr müsst alle geringerwertige Quellen der Freude aufgeben“, sagte Bhagavān in seiner aufschlussreichen Ansprache am Tag der Feier von Rāmas Geburtstag (rāvanavamī) am 19. April 1965.

Im Garuda-Purāna¹ wird Garuda² von Gott über den täglichen Niedergang des menschlichen Lebens und über die Schläge belehrt, die der Tod mit seinem Heer von Krankheiten, Unfällen und Naturkatastrophen dem Menschen versetzt. Ihr habt euch diesen menschlichen Körper durch die angesammelten Verdienste vieler Leben als niedrigere Wesen verdient, und es ist in der Tat sehr dumm, wenn ihr diese kostbare Gelegenheit mit Aktivitäten vergeudet, die nur für diese niedrigeren Wesen natürlich sind. Das Leben vergeht so schnell, dass die Menschen sich oft fragen, wie sie so schnell so alt geworden sind. Es scheint ihnen, als hätten sie erst gestern das College besucht oder auf der Straße gespielt; doch sie haben Enkel, die um sie herum spielen! Obwohl sich die Menschen so schnell dem Tode nähern, bringt sie ihr Stolz dazu, andere zu zwingen, vor ihnen niederzufallen; sie besitzen nicht die Demut, vor dem Allmächtigen niederzufallen!

Seit Neumond feiert das ganze Land das Fest von Rāmas Geburt, und heute ist genau der Tag, an dem Rāma geboren worden war. Rāma ist absolute Rechtschaffenheit (dharma³), absolute Rechtschaffenheit ist Rāma. Die vier Ziele des Menschen, die in den Veden festgelegt sind, heißen: Rechtschaffenheit (dharma), durch rechtschaffenes Handeln erworbener Wohlstand (artha), Wunscherfüllung (kāma) und Erlösung (moksha). Die wahre Grundlage ist die Rechtschaffenheit. Wenn sie aufgegeben oder nicht beachtet wird, gibt es anhaltendes Leid. Rāma hielt die Rechtschaffenheit für äußerst wichtig. Als sein Bruder Bharata ihn, vom Kummer über den Tod seines Vaters, die Habgier seiner Mutter und das Exil seines Bruders überwältigt, im Wald aufsuchte und sich ihm unter tiefsten seelischen Schmerzen zu Füßen warf, richtete Rāma ihn sanft auf und fragte ihn – was glaubt ihr, was er ihn fragte? – er fragte ihn: „Hältst du im Königreich von Ayodhyā die Rechtschaffenheit aufrecht, respektierst du die Untertanen, die Armen, die Älteren, die Gelehrten, die Heiligen und die Weisen?“ Selbst wenn der Mensch vom schlimmsten Unglück befallen wird, sollte er nicht vom Weg der Moral und der Gerechtigkeit abweichen. Rāma erweckte Bharata aus dem Schlaf der Unwissenheit; der Arme wurde von seinem eigenen Kummer überwältigt, als ob Vater, Mutter, Brüder, Königreich, Macht und Stellung, all diese Dinge, als ob sie wirklich und von ewiger Dauer wären. Rāma erinnerte ihn daran, dass sie alle nur Mittel sind, die man für das Praktizieren der Rechtschaffenheit benutzen muss.

¹ Name einer zu den klassischen heiligen Schriften zählenden Literaturgattung – Anm. d. Ü.

² Name des Königs der Vögel, der das Reittier Vishnus ist – Anm. d. Ü.

³ der dharma = Gebot Gottes; die Pflicht des Menschen; Verhaltensregeln oder Regeln der Selbstdisziplin, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Moralgefühl, Tugendhaftigkeit – Anm. d. Ü.

In spirituellen Angelegenheiten ist Glaube sehr wichtig

Genauso wie der wilde Elefant, der als Anführer der Herde im Wald herumstreift, gefangen wird und lernen muss, im Zirkus auf einem dreibeinigen Schemel zu sitzen, muss der Geist (mind) des Menschen durch systematische Disziplinübungen – Beherrschung des Geistes und der Sinne (shama), Loslösung von allen weltlichen Vergnügungen (dama), Zurückziehen der Sinne von der objektiven Welt (uparati), innerer fester Glaube, der von außen nicht ins Wanken gebracht werden kann (titikshā), absolutes Vertrauen (shraddhā) und tiefe Meditation, Seelenfrieden (samādhāna) - trainiert werden, damit er den höchsten Interessen des Menschen dient. Um vor einem Richter zu plädieren, muss man das juristische Staatsexamen abgelegt haben; um einem Kranken Medizin zu verschreiben, muss man das medizinische Staatsexamen bestanden haben, eine amtliche Zulassung erhalten oder in das Ärzteverzeichnis eingetragen sein. Überall, bei jedem Beruf oder Amt werdet ihr nach euren Qualifikationen gefragt. Wie viel nötiger sind die richtigen Qualifikationen im spirituellen Bereich, um die Gnade Gottes zu erlangen? Ihr wollt hoch hinaus, doch ihr macht keine Anstrengungen, diese Höhe zu erreichen.

Im spirituellen Bereich ist Glaube sehr wichtig. Zweifel erschüttert die Grundfeste der spirituellen Bemühung (sādhana) und ist deshalb zu vermeiden. Glaubt an die Weisheit der Alten; stellt euch nicht mit eurem winzigen Gehirn den Intuitionen der Heiligen und ihren Entdeckungen entgegen. Nehmt zum Beispiel die Praxis, am Todestag der Eltern Nahrung im Feuer zu opfern, was pindapradāna genannt wird. Heutzutage lächeln die Leute spöttisch, wenn diese Riten erwähnt werden. Sie fragen: „Wie kann die Nahrung, die hierhin gelegt wird, dorthin gelangen? Der Tote muss längst irgendwo wiedergeboren worden sein, und seine jetzige Adresse ist nicht bekannt. Kann eine an einem Tage des Jahres gegebene Mahlzeit den Hunger stillen, der sich in 365 Tagen angesammelt hat?“ Sie lachen: „Lasst euren Vater auf der Terrasse eures Hauses sitzen und platziert die Nahrung für ihn im Erdgeschoss. Kann er die Nahrung erreichen oder kann die Nahrung zu ihm gelangen, auch wenn ihr noch so viele Mantras wiederholt?“ Sie argumentieren: „Warum gibt man Toten Nahrung, während Lebende leiden?“

Die Wissenschaft des Geistes

Ihr werft einen Brief in den Briefkasten, und er geht direkt an den Empfänger, wo immer er ist, wie weit entfernt auch immer. Bedeutet das, dass der Postamtsvorsteher euer Freund ist oder dass er ihm euer Bestreben, mit dem Empfänger zu korrespondieren, so sympathisch ist? Wenn die Adresse richtig und deutlich geschrieben ist und wenn das notwendige Porto mit zu diesem Zeitpunkt gültigen Briefmarken gezahlt wurde, wird der Brief durch Menschen, per Auto und Bus, Zug und Flugzeug und Schiff bis zur Tür der Person befördert, deren Name auf dem Brief steht. Der zugelassene Briefkasten stellt das rituelle Feuer dar; das Postamt ist das Feuer, die Briefmarken sind die Mantras. Es gibt eine Wissenschaft des Geistes, so wie es eine Wissenschaft der Materie gibt; sie hat ihre eigenen Kategorien, ihre eigene Aussagekraft, ihre eigenen Experten und maßgebenden Thesen.

Nur durch spirituelles Praktizieren (sādhana) können die Geheimnisse sowohl der Materie als auch des Geistes (mind) erkannt, erfasst und zum eigenen Nutzen verwendet werden.

Im Vivekacūdāmani sagt Shankara: „Wenn der im Inneren der Erde verborgene Schatz (nikshepa) herausgeholt werden muss, wird es nicht helfen, nur seinen Namen zu rufen. Ihr müsst durch den Rat von Experten wissen, wo er genau liegt; ihr müsst an der Stelle ein Loch graben; ihr müsst Felsen und Steine und Sand, auf die ihr stoßt, wegräumen; ihr müsst den Schatz ergreifen und an die Oberfläche holen.“ Genauso muss auch die Realität des Selbst unbedingt zuerst von einem wahren Kenner des Brahman⁴ erlernt werden; dann müssen die Prozesse des Hörens der höchsten Wahrheit (shravana), Reflektion (manana), tiefe Meditation (nididhyāsa) durchlaufen werden; schließlich, wenn blitzartig die Wahrheit enthüllt wird, muss das Selbst in diesem Augenblick fest in der Glückseligkeit (ānanda) verankert werden.

Lasst Gottes Willen geschehen

Das Brahmasūtra⁵ beginnt mit dem Satz: „Danach beginnt die Erforschung des Brahman (athāto brahmajijnāsah).“ Nach was? Was sind die Vorstufen? Wann ist ein Mensch berechtigt, an der Erörterung und dem Studium des Brahman teilzunehmen? Wir haben zwei andere Texte, die vorher studiert werden müssen, einer der Texte sagt: „Danach beginnt die Erforschung des Karma (athāto karmajijnāsah)“ und der nächste Text beginnt mit: „Danach beginnt die Erforschung des Dharma (athāto dharmajijnāsah).“ Also ist der Mensch nur nach der Reinigung seines Geistes (mind) durch Karma und Dharma berechtigt, das universale Prinzip zu erkennen, das seit ewigen Zeiten die wahre Substanz von allem ist.

Nur nachdem ihr einen Bissen auf eure Zunge gelegt habt, könnt ihr feststellen, ob das Salz darin genug ist oder ob überhaupt kein Salz darin ist. Zu Hülsenfrüchten benötigt man Salz; das heißt, die gekochten Hülsenfrüchte müssen gesalzen sein, damit sie schmecken. Genauso könnt ihr auch erst, nachdem ihr euch in der Welt bewegt und gemäß einem Moralkodex an ihren Aktivitäten teilgenommen habt, feststellen, dass sie ohne das ‚Salz‘ der spirituellen Einsicht (jnāna) nicht gut ‚schmeckt‘. Nehmt etwas ‚Salz‘ der spirituellen Einsicht – die Erkenntnis, dass ihr nicht der Körper, sondern nur der Bewohner des Körpers seid, dass ihr nur der Zeuge des ständig wechselnden Panoramas der Natur seid – dazu, und ihr lebt glücklich und in Frieden. Bestärkt euch selbst langsam Schritt für Schritt in dem Gedanken der Einheit der Welt in Brahman. Dann wird euch sogar ohne Bitten und Beten alles gegeben werden. Deshalb sang Tyāgarāja: „Wer hat mehr als DAS erfahren?“ Überlasst es Gott, lasst seinen Willen geschehen, bittet nicht um dieses oder jenes. Er weiß es am besten. Betete Shabarī um irgendetwas? Hat Jatāyu nach Gottes Gegenwart gerufen? Hat Guha darum gebeten, dass Rāma zu ihm kommen möge?

Folgt dem Verhaltenskodex eures Berufes

Jeder von euch muss dem für den Beruf, den er ausübt, und für das Alter und den Status, den er erreicht hat, vorgeschriebenen Moralkodex folgen. Einst fragte der König eines großen Königreiches einen Samnyāsīn (ein in völliger Besitzlosigkeit lebender, der Welt entsagender Mensch), ob es möglich sei, dass ein Mensch die höchste Stufe des

⁴ das Brahman = das Allumfassende; das Universelle; das alles durchdringende, göttliche, namenlose, formlose, ewig absolute, allem innewohnende Prinzip – Anm. d. Ü.

⁵ Name einer Sammlung von Aphorismen der Vedānta-Philosophie – Anm. d. Ü.

Moralkodexes erreicht. Der Samnyāsin antwortete dem König, dass es möglich sei. Einige Zeit später starb der König, und wie es Sitte war, wurde der königliche Elefant mit einer Girlande herumgeschickt, um einen Nachfolger auszuwählen. Der Elefant legte die Girlande um den Hals des Samnyāsin. Doch dieser widersetzte sich der Aufdringlichkeit der Menschen und lief in den Wald. Er erreichte die innersten stillen Winkel und war glücklich, dass er vor dem Unglück gerettet war, das ihn heimgesucht hätte! So bewies der Samnyāsin, dass er ein wahrer Entsagender war. Diese Moralkodexe sind in den heiligen Schriften (shāstra) enthalten. Die große Gemeinschaft der Wissenden, die auf den höchsten Frieden ausgerichtet sind (Prashāntividvān mahāśabhā⁶), wurde gebildet, um den Menschen ihre Hauptpflichten in einfacher Sprache mitzuteilen. Es handelt sich nicht um eine begrenzte Gruppe von Gelehrten, die in einem begrenzten Bereich tätig ist; jeder hat das Recht, sich an diese Gelehrten zu wenden und die Ergebnisse ihrer Erkenntnisse für sich selbst zu erlangen. Es gibt kein anderes Motiv für die Bildung dieser Gemeinschaft der Mahasabhas (Veda-Gelehrte). Sie ist für euch alle da, wo immer ihr euch befindet. In Verbindung mit den Aktivitäten dieser Gemeinschaft habe ich kürzlich mehrere Orte in Ost- und West-Godavari sowie in anderen Gebieten besucht. Es gab einen Triumphmarsch, der von der Hingabe, dem Glauben und der Glückseligkeit (ānanda) der vielen Hunderttausende von Menschen, die daran teilnahmen, widerhallte. Die Begeisterung der Menschen, die meiner Botschaft über die ewige Ordnung - das ewige göttliche Gesetz - die ewige göttliche Wahrheit (sanātana dharma) zuhörten, übertrug sich auch auf diejenigen, die mit mir gekommen waren. Die Szenen erinnerten an das Kritayuga⁷, das Tretāyuga⁸ und das Dvāparayuga⁹ und nicht an das Kaliyuga¹⁰. Die Seiten des Bhāgavatam wurden vor uns lebendig. Eine Fläche von über 48 000 qm erwies sich als zu klein für die Menschenmenge, die sich an einer Stelle versammelte. An einer anderen Stelle hingen an allen Bäumen, selbst an dem schwachen „Trommelstockbaum!“, Waghalsige an den Stämmen und Ästen. Dies sind alles Zeichen dafür, dass das Wiederaufleben der Rechtschaffenheit kurz bevorsteht.

Heißt Schwierigkeiten willkommen, um Gott zu verwirklichen

Ihr müsst fest entschlossen sein, diese Chance voll auszunutzen. Ihr seid in der Nähe, und diejenigen, die weit weg sind, sind nur räumlich weit weg und nicht in Bezug auf meine Liebe (prema). Um Gott zu verwirklichen, müsst ihr Schwierigkeiten, Prüfungen und Leiden willkommen heißen. Ihr müsst ständig und gläubig an Gottes Namen und seine Form denken. Ihr müsst alle niedrigeren Quellen der Freude aufgeben. Wenn ein Sohn geboren wird, wird mit ihm auch Sorge geboren – Sorge darum, ob er als gesunder und reiner, gebildeter und guter, berühmter doch bescheidener Mensch aufwächst, der seinen Eltern und älteren Verwandten einen guten Ruf bringt. Tatsächlich würde ich euch raten, die Feier der Geburt eines Sohnes bis zu dem Tag aufzuschieben, wenn er der ganzen Familie und dem Land einen guten Ruf (satkīrti) bringt. Feiert so auch die Anhäufung von Reichtum, wenn er gerecht und mit Liebe für gute und einer Unterstützung würdige Zwecke ausgegeben wird. Ein Baum ist daseinsberechtigt, weil er wohlriechende Blüten trägt, die süße Früchte hervorbringen. Wenn seine Blätter dagegen vertrocknen, seine

⁶ Name einer von Sathya Sai Baba gegründeten Gemeinschaft von Veda-Gelehrten – Anm. d. Ü.

⁷ das Kritayuga = Name des ersten im Zyklus der vier Weltzeitalter; es ist das Zeitalter der größten Vollkommenheit und entspricht dem goldenen Zeitalter der Griechen – Anm. d. Ü.

⁸ das Tretayuga = Name eines der vier Weltzeitalter, des silbernen Zeitalters – Anm. d. Ü.

⁹ das Dvāparayuga = Bezeichnung des dritten Zeitalters, des kupfernen oder bronzenen, in dem nur noch ein geringer Teil des göttlichen Bewusstseins des Menschen lebendig ist – Anm. d. Ü.

¹⁰ das Kaliyuga = das eiserne Zeitalter, in dem wir heute leben – Anm.d.Ü.

Blüten verwelken und die Früchte nicht wachsen, wird ein Landwirt seine Wurzeln untersuchen und feststellen, dass sie von Ungeziefer oder weißen Ameisen angefressen sind. So müssen auch die Wurzeln des Menschseins zerstört oder beschädigt worden sein, wenn die Tugenden des Menschen nicht blühen und keine süßen Früchte hervorbringen. Neid, Habgier und Bosheit - diese sind das Ungeziefer, das die Wurzeln schnell zerstört.

Durch Mäßigkeit und Regulierung der Ess- und Trinkgewohnheiten kann man den Grundstein für ein spirituelles Leben legen. Man muss Sattva (Reinheit und Ausgewogenheit – Anm. d. Ü.) erhöhende Nahrungsmittel (Ausschluss von Fleisch, Alkohol, Tabak, Kaffee, schwarzem Tee usw. – Anm. d. Ü.) den Rajas (Ruhelosigkeit und Leidenschaft – Anm. d. Ü.) erhöhenden Nahrungsmitteln (die zu salzig, zu süß, zu sauer, zu scharf oder zu stark gewürzt sind - Anm. d. Ü.) vorziehen. Durch das Trinken von berauschenden Getränken verliert man die Kontrolle über seine Emotionen und Leidenschaften, Impulse und Instinkte, Sprache und Bewegungen und sinkt sogar auf die Ebene von wilden Tieren herab. Durch das Essen von Fleisch entwickelt man gewalttätige Neigungen und Krankheiten von Tieren. Der Geist (mind) wird unlenksamer, wenn man Rajas erhöhende Nahrungsmittel zu sich nimmt; er kann niemals umgeformt werden, wenn man Tamas (Trägheit, Interesselosigkeit und Dummheit – Anm. d. Ü.) erhöhende Nahrungsmittel mit Genuss verzehrt. Um ständig im göttlichen Prinzip zu leben, muss man sehr genau über Speise und Trank wachen, die durch alle beide, Körper und Geist (mind), aufgenommen werden.

Das göttliche Prinzip ist das Prinzip der höchsten Glückseligkeit (ānanda). Gott bedeutet: „Der, welcher beglückt. Der, welcher mit Glückseligkeit erfüllt. Der, welcher in jedem Herzen das Aufblühen der höchsten Glückseligkeit ist.“ Wenn ihr also den Namen Gottes wiederholt, werdet ihr außer mit der wahren Quelle der höchsten Glückseligkeit mit Gott als wahres Selbst verbunden sein. Genauso wie ihr auf verschiedenen Routen von verschiedenen Dörfern und Städten hierher gekommen seid, müssen alle Menschen diese Quelle erreichen, denn nur dort allein können sie Glückseligkeit erlangen, ohne die es keinen Frieden gibt.

Aus Bhagavāns Ansprache zu Rāmas Geburtstag in Prashānti Nilayam am 19. April 1965

Einheit ist die Grundlage von Frieden und Glück

Wenn einer Handlung ein gutes Gefühl zugrunde liegt, muss sie gute Ergebnisse bringen. Aber wenn das Gefühl schlecht ist, muss das Ergebnis genauso sein.

(Vers in Telugu)

Tilgt die bösen Gedanken, um Befreiung zu erlangen

Liebe Studenten!

Der Geist (mind¹¹) ist ein Bündel von Gedanken. Gedanken bestimmen die Art der Handlungen des Menschen. Glück und Kummer sind die Ergebnisse seiner Handlungen. Was immer an Gutem oder Schlechtem er im Leben erfährt, ist das direkte Ergebnis des menschlichen Handelns. Alle seine Handlungen sind in seinen Gedanken begründet. Gedanken erzeugen den Geist und der Geist formt den Menschen. Der Mensch wird Mensch genannt, weil er seinen Ursprung im Geist hat. Ohne den Geist existiert er überhaupt nicht. Jemand der mit einem Geist (mind) ausgestattet ist, wird Mensch genannt. Vögel, Tiere und wilde Tiere haben keinen Geist.

Erlangt Einheit von Gedanken, Worten und Taten

Die Sprache kommt aus dem Geist, der Geist (mind) kommt aus dem Ich (aham) und das Ich kommt aus dem Atman¹². In Wahrheit ist das Ich eine Reflektion des Atman. Deshalb sind Sprache, Geist, Ich und Atman Mitglieder derselben Familie. Mit Hilfe der Sprache, des Geistes und des Ich steigt der Mensch auf die göttliche Ebene empor. Der Gleichklang dieser drei hilft dem Menschen dabei, Göttlichkeit zu erlangen; die Disharmonie dieser drei führt dazu, dass der Mensch Frieden und Glück verliert. Nehmt einmal an, es leben drei Brüder in einem Haus. Wenn alle drei einander lieben, sich gegenseitig helfen und in Einheit und Brüderlichkeit leben, wird im Hause Frieden herrschen. Wenn sich andererseits aus irgendwelchen Gründen in ihrem Geist Missverständnisse und Hass entwickeln, wird das ganze Haus in Ruhelosigkeit und Aufruhr verwickelt. Einheit ist die Grundlage von Frieden und Glück. Der Verlust der Einheit ist der Hauptgrund dafür, dass Unzufriedenheit und Ruhelosigkeit überhand nehmen. Welche Bedeutung hat das Haus? Was ist mit den drei Brüdern gemeint? Der Körper ist der Tempel Gottes und Gott ist der dem Körper Innewohnende (deho devālaya-prokto jīvo deva sanātana). Der Körper ist das Haus oder ein Tempel. Es leben drei Brüder in diesem Haus. Ihre Namen sind: Gedanken, Worte und Taten. Wenn es unter ihnen Einheit und Harmonie gibt, dann könnt ihr in all euren Bemühungen siegreich sein. Aber wenn eure Gedanken in eine Richtung wandern, eure Worte in eine andere und eure Handlungen in noch eine andere Richtung, und wenn es völlig an Einigkeit zwischen allen mangelt, dann könnt ihr keine Aufgabe erledigen. Einheit und Reinheit von

¹¹ mind = Geist, Eigenwille, Denken, Meinung, Empfindungen, Gemüt, Verstand – Anm. d. Ü.

¹² der Atman = die unsichtbare Grundlage, das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit; die Seele, welche die Wirklichkeit innerhalb der fünf Schichten (kosha) darstellt, deren äußerste der physische Körper ist; der göttliche Funke im Inneren. – Anm. d. Ü.

Gedanken, Worten und Taten wird als „trikarana shuddhi“ bezeichnet. Ihr solltet die nötige Kraft und Willenskraft entwickeln, um die Einheit dieser drei zu erreichen.

Gute Gesellschaft ist ein großer Segen

Ratnakara war ein grausamer und herzloser Straßenräuber, der Reisende ausraubte und tötete, nur um seinen Bauch zu füllen und seine Familie zu ernähren. Er verübte alle Arten von brutalen Gewalttaten und führte ein schlimmes Leben. Auch seine Gedanken waren grausam und brutal. Ihm fehlte jegliches Mitgefühl und deshalb war er sehr grausam. Einmal traf er auf die sieben Weisen (sapta rishi). Er hielt sie an mit der Absicht, sie auszurauben und zu töten. Obwohl er so lange Zeit üble Gedanken, böse Gefühle und schlechte Eigenschaften gehabt hatte, wurden alle seine Sünden durch das Sehen (darshan) der sieben Weisen getilgt. Dann rieten ihm die Weisen: „Oh du Lieber! Es nichts Großes, andere zu töten. Selbst Insekten und Seuchen können Schaden anrichten. Ein wahrer Mensch tut anderen nur Gutes. Du solltest anderen Gutes tun und Göttlichkeit erlangen. Benimm dich nicht wie Insekten und Tiere. Tu nie etwas Böses. Versuche, nur gute Dinge zu tun.“ Sie fragten ihn: „Warum bringst du andere um?“

Oh Mensch! Du erwirbst verschiedene Arten von Bildung und kämpfst hart, nur um deinen Bauch zu füllen. Trotz all deiner Ausbildung bist du nicht in der Lage, wahres Glück zu erleben. Warum solltest du auf diese Art im Kummer versinken? Weist nicht Gott seinen Devotees den Weg, wenn sie beständig über ihn kontemplieren?

(Gedicht in Telugu)

„Oh du Dummkopf! Welch großes Glück bringt es dir, dass du zahlreiche Menschen leiden lässt, nur um deinen kleinen Bauch zu füllen? Und welches Glück gewinnt deine Familie dabei? Begehe keine sündigen Taten. Du bist ein kräftiger Mann. Nutze deinen Körper für wertvolle Beschäftigungen und verdiene deinen Lebensunterhalt durch harte Arbeit“, sagten die Weisen zu Ratnakara und vermittelten ihm so ihre Lehren. Das gesamte Denken von Ratnakara veränderte sich völlig dadurch, dass er die Weisen sehen, berühren und mit ihnen sprechen konnte. Böse Gedanken werden durch gute Gesellschaft getilgt. Die Tilgung schlechter Gedanken bildet die Grundlage für die Befreiung des Menschen. Der Mensch kann nur Konzentration erreichen, wenn er seine bösen Gedanken auslöscht. Er sollte sich alle Mühe geben, nur gute Gedanken zu haben. Und gute Gedanken sind nur in guter Gesellschaft möglich. Deshalb sollte gute Gesellschaft das Hauptziel des Menschen sein. Die Lehren und die Ermutigung der Weisen brachten Ratnakara dazu, über Rāma zu kontemplieren. Durch beständiges Singen des Namens Rāma erlangte er Glückseligkeit. Durch seine enge Verbindung mit dem Schöpfer der Welt (lokadātā) wurde er zum ‚Schöpfer der Dichtkunst (shlokadātā)‘ - (und aus Ratnakara wurde Vālmīki – Anm. d. Ü.). Die göttliche Herrlichkeit des Herrn des Universums verbreitet sich durch die Dichtkunst eines erleuchteten Poeten. Auf diese Weise wurde Vālmīki ein großes Vorbild für die Welt.

Jeder Mensch sollte vorbildlich sein. Es liegt höchste Seligkeit im Menschsein. Die Kräfte, die im Menschen gegenwärtig sind, kann man in anderen Wesen nicht erkennen. In Wirklichkeit sind alle Kräfte im Menschen vorhanden. Er sollte sie in die richtige Richtung lenken. Vernichtet schlechte Eigenschaften, entwickelt gute Eigenschaften und handelt entsprechend der guten von euch entwickelten Eigenschaften. Nur dann wird der Quell der Glückseligkeit in euch zu sprudeln beginnen. Deshalb sollte jeder Mensch schlechte Eigenschaften ausrotten und gute Eigenschaften aufnehmen. Nur dann kann er von

Sorgen frei werden und Glück erlangen. Jemand, der Gutes tut und dessen Glaube an Gott wahr und fest ist, kann niemals zu Schaden kommen.

Glaube ist höchst wichtig

Es mag viele Menschen geben, die aus Mangel an Glauben zu Schaden kamen, doch es gibt niemanden, der wegen seines Glaubens Schaden nahm. Der Mensch hat heutzutage beide Augen des Glaubens verloren. Überdies glaubt er an alle Dinge, die man nicht glauben sollte; aber er glaubt nicht an die Dinge, die er glauben sollte. Der Mensch glaubt heute an alles außer an sich selbst. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass er nicht an Gott glaubt. Nach dem Kalender ist heute Ekādashī. Dieser Kalender wird von einem, der den Almanach erstellt (siddhānti), ausgearbeitet. Ihr glaubt an den von ihm hergestellten Kalender und ihr gelobt richtige Lebensweise (vrata) und fastet. Wenn heute Sonntag ist, betrachten ihn die Leute als Feiertag. Woher kommt der Sonntag? Woher kommt Ekādashī? Wie entwickelt ihr den Glauben daran? Kommt der Sonntag früh am Morgen zu euch mit einer Aufschrift auf seinem Gesicht: „Ich bin Sonntag.“? Oder kommt „Ekādashī“ mit der Aufschrift: „Ich bin Ekādashī.“? Nein, nein. Die Grundlage für alles dieses ist die Niederschrift eines Kalendermachers. Ihr glaubt so fest an das, was ein Kalendermacher geschrieben hat. Aber warum glaubt ihr nicht an die höchsten Aussagen der Veden wie *DAS bist du* (tat tvam asi), *Brahman ist höchstes Bewusstsein* (prajnānam brahma), *dieses Selbst ist Brahman* (ayam ātmā brahma), *Ich bin Brahman* (aham brahmāsmi)? Dieses ist die größte Schwäche des Menschen. Er glaubt nicht an das, was wahr ist, sondern glaubt an alles, was nur Phantasie ist. Deshalb ist der Mensch heute Schwierigkeiten, Sorgen und Kümernissen ausgesetzt. Er sollte an die Worte Gottes glauben und danach handeln. Nur dann kann sich seine Lage verbessern. Aber unglücklicherweise fehlt dem Menschen heute der Glaube.

Einmal lag Nanasahab Chandorkars Tochter drei bis vier Tage lang in schmerzhaften Wehen, was sie sehr schwächte. Zu einem Zeitpunkt war ihr Zustand so kritisch, dass es unsicher war, ob sie überleben würde oder nicht. In jenen Tagen waren Krankenhäuser, Ärzte und Krankenschwestern nicht so leicht zu erreichen. Nanasahab rezitierte immer wieder Babas Namen und betete unablässig zu ihm, dass er seine Tochter retten möge. Zwischen Gott und seinen Devotees besteht eine Verbindung wie bei drahtlosem Funk. Wo immer der Devotee sein mag und auf welche Weise er sein Gebet darbringt, es erreicht Gott sofort. Der Devotee hat eine Verbindung zu Gott von Herz zu Herz und Liebe zu Liebe. Beim Funk kann es Verzögerungen geben, doch in dieser Verbindung nicht. Nanas Gebet erreichte Baba sofort. Es lebte in Shirdi ein Devotee von Baba mit Namen Ramgirbuva, den Baba Bapugirbuva oder Bapu nannte. Baba rief diesen zu sich und sagte: „Bapu! Nimm diese heilige Asche, mach dich auf den Weg nach Jamner, wo Nana lebt und gib sie ihm.“ Als er Babas Anweisung hörte, kramte Ramgirbuva in seiner Tasche und stellte fest, dass er nur zwei Rupien bei sich hatte. Mit zwei Rupien konnte er nur mit der Bahn bis Jalgaon fahren. Deshalb sagte er zu Baba: „Baba! Ich habe kein Geld, um nach Jamner zu fahren. Mit den zwei Rupien, die ich habe, komme ich nur bis Jalgaon. Wie soll ich dann bis Jamner weiterkommen?“ Darauf sagte Baba zu ihm: „Oh Dummkopf! Wenn ich dir aufgetragen habe zu gehen, dann werde ich auch die nötigen Vorkehrungen treffen. Zweifle nicht daran.“

Zur Zeit des Avatars¹³ Rāma hatte Hanumān auch zunächst Zweifel, wie er es schaffen würde, einen solch riesigen Ozean zu überqueren und Sītā in Lankā zu suchen. Aber als er sich an Rāma erinnerte, fühlte er sich beruhigt. „Da dieses die Aufgabe Ramās ist, wird er selbst die Ausführung sicherstellen. Er hat mir diese Arbeit übertragen und nicht irgendjemand anderem, weil er will, dass diese Arbeit durch mich erledigt wird. Wenn Gott einen Auftrag erteilt, wird er auch Vorkehrungen für die Ausführung treffen.“ So dachte Hanumān und entwickelte festen und unerschütterlichen Glauben an die Kraft von Rāmas Namen, und er flog mit großem Vertrauen über den Ozean. Ramgirbuva hatte auch Zweifel. „Wie kann ich nach Jamner gelangen mit zwei Rupien in der Tasche? Es ist 30 Meilen von Jalgaon entfernt. Wie werde ich diese lange Reise schaffen?“ Er musste diese Fahrt in einer Tonga (eine zweirädrige Pferdekutsche) machen. Zu jener Zeit gab es keine Autos oder Taxis, und es gab kein anderes Transportmittel für solche Reisen außer einer Tonga. Ramgirbuva zweifelte weiter: „Wird irgendein Tonga-Besitzer mich in seiner Tonga sitzen lassen, wenn ich kein Geld habe? Ansonsten muss ich die Reise zu Fuß machen. Werde ich aber eine solch lange Strecke laufen können?“ Um seine Zweifel zu zerstreuen, versicherte ihm Baba: „Verlass dich auf meine Worte, folge meinen Anweisungen und geh.“ Ohne noch irgendetwas zu sagen, befolgte er Babas Befehl peinlich genau.

Ramgirbuva bestieg den Zug und traf um 1.30 am Morgen in Jalgaon ein. Nachdem er in Jalgaon angekommen war, dachte er angestrengt darüber nach, ob er im Dunkeln schon nach Jamner aufbrechen sollte, oder ob er die Nacht dort auf dem Bahnhof verbringen sollte. Da er sich nicht entscheiden konnte, saß er dort, schloss die Augen und begann zu beten und Babas Namen zu singen. Bald darauf erschien ein großer Mann in Uniform mit einem Turban auf dem Kopf. Er begann laut zu rufen: „Wer ist Ramgirbuva, der von Shirdi mit dem Zug gekommen ist?“ Ramgirbuva antwortete: „Ich bin Ramgirbuva. Ich bin aus Shirdi hierher gekommen. Baba hat mich geschickt.“ Der Mann in Uniform sagte zu ihm: „Komm, komm, eine Tonga wartet auf dich.“ Als er fragte, woher die Tonga gekommen sei, antwortete der Mann: „Nanasaheb hat sie geschickt.“ Es war eine gute Tonga und die Pferde waren auch stark und kraftvoll. Die Tonga sah sehr schön aus. Ramgirbuva stieg ein und die Tonga sauste los. Sie fuhr aber so leicht, dass Ramgirbuva das Gefühl hatte, als bewege sie sich gar nicht. Er dachte, dass Nanas Pferd so schnell sei, dass selbst ein Auto nicht schneller sein konnte. In diese Gedanken versunken erreichte er das Dorf, in dem Nana wohnte. Der Fahrer zeigte auf ein Haus und sagte: „Sieh, das ist Nanas Haus.“ Ramgirbuva stieg aus und ging auf Nanas Haus zu. Nach ein paar Schritten drehte er sich um, da er zu dem Kutscher der Tonga etwas sagen wollte. Aber er war überrascht, dass er weder die Tonga noch ihren Kutscher finden konnte.

Ramgirbuva betrat das Haus von Nanasaheb. Als er ihm die von Sai Baba geschickte heilige Asche (vibhūti) überreichte, sagte er zu ihm: „Nanasaheb! Bitte nehmen Sie diese heilige Asche. Baba hat sie Ihnen geschickt.“ Als Nanasaheb danach fragte, wann Baba die Asche geschickt habe, erzählte ihm Ramgirbuva, dass er sie ihm am Vorabend gegeben habe. „Ich kam um 1.30 Uhr am Bahnhof von Jalgaon an. Aber woher wussten Sie, dass ich zu der Zeit ankommen würde? Da Sie die Tonga pünktlich geschickt haben,

¹³ Avatar = eine Inkarnation des göttlichen Bewusstseins auf Erden; ein Avatar wird nicht aus karmischen Konsequenzen geboren wie die gewöhnlichen Menschen, sondern aus freier Entscheidung, und er ist sich während seines ganzen Lebens auf Erden seiner göttlichen Mission bewusst. Da er frei von allen Bindungen an das Ich ist, befindet er sich jenseits der Dualität. Er kommt, um neue Wege der religiösen Verwirklichung aufzuzeigen oder diese Wege seinem Zeitalter anzupassen. Er wirkt zur Unterstützung der Menschheit und zur Wiedereinsetzung göttlicher Ordnung und Gerechtigkeit. – Anm. d. Ü.

konnte ich Ihr Haus so schnell erreichen“, sagte Ramgirbuva. Nana war überrascht, das zu hören. Er sagte zu ihm: „Ich besitze keine Tonga; ich habe niemanden zum Bahnhof geschickt; ich wusste nichts von Ihrem Kommen. Warum erzählen Sie mir das alles? Wo ist die Tonga? Zeigen Sie sie mir.“ Ramgirbuva erwiderte: „Sir, nachdem ich aus der Tonga ausgestiegen war, verschwanden plötzlich die Tonga und ihr Kutscher. Der Kutscher hatte mir erzählt, dass Sie ihn geschickt hätten, um mich hierher zu bringen.“ Da keine Zeit war, die Angelegenheit noch weiter zu erörtern, ging Nana hinein und gab die göttlich geweihte heilige Asche seiner Tochter. Nana stand in der Nähe der Tür und in einem inbrünstigen Gebet rezitierte er Babas Namen. In dem Augenblick hörte er den Schrei des Babys. Seine Tochter brachte einen Jungen zur Welt. Nana war außer sich vor Freude bei seinem Anblick. Als er zu Ramgirbuva zurückkam, fragte er ihn: „Erzählen Sie mir alles, was geschah. Was sagte Baba? Wie kamen Sie von Shirdi hierher?“ Ramgirbuva sagte: „Ich hatte nur zwei Rupien für die Fahrkarte nach Jalgaon. Alle anderen Vorkehrungen wurden von Baba getroffen. Baba lässt nie diejenigen im Stich, die an ihn glauben. Glaube ist höchst wichtig.“

Der heutige Mensch hat beide Augen des Glaubens verloren. Er ist wahrlich erblindet. Wenn er glaubt, kann er in all seinem Bemühen erfolgreich sein. Durch seinen Glauben an Baba erlebte Nana unbeschreibliches Glück. Am dritten Tag nach der Niederkunft seiner Tochter kam Nana mit Ramgirbuva nach Shirdi. Er sagte zu Baba: „Baba, mit Worten sind Dein göttliches Handeln und Dein göttliches Spiel nicht zu beschreiben. Welche Botschaft ist es, die Du uns durch Deine göttlichen Spiele (līlā) geben willst?“ Die Hirtinnen (gopikā) im Dvāparayuga und die Affen¹⁴ des Tretāyuga erlebten auf diese Weise die Herrlichkeit Gottes. Nana hatte eine wohlklingende Stimme. Er sang gut. Er sang dieses Gebet:

Oh Baba! Können wir jemals Deine Wirklichkeit begreifen? Du bist kleiner als das Kleinste und größer als das Größte. Du bist immer gegenwärtig in allen 8.400.000 (84 lakhs) Arten von Lebewesen, ohne je von ihnen getrennt zu sein. Du bist gegenwärtig in jedem Staubkorn und in jedem Grashalm. Deine kosmische Gestalt durchdringt alles. Oh Baba! Können wir je Deine Wirklichkeit begreifen? Du bist ein großer Herzensdieb, der unsere Herzen stiehlt (cittacora).

(Lied in Telugu)

Nana sagte: „Baba! Du weißt alles, doch Du gibst vor, nichts zu wissen. Du bist unser Herzensdieb.“ Wenn ihr jemanden einen Dieb nennt, wird er vor Ärger außer sich sein und euch fragen: „Was habe ich getan? Was habe ich gestohlen? Warum nennt ihr mich einen Dieb?“ Er wird einen Streit mit euch vom Zaun brechen. Aber wenn ihr denselben Ausdruck in einem Lied zur Ehre Gottes benutzt: „Bada cittacora Brindāvana sancāra, Gopala, Gopala, hey muralī Gopala“, werden alle in das Lied einstimmen und im Rhythmus dazu klatschen. Es liegt sehr viel Süße im Gesang zum Ruhme Gottes. Ihr werdet berauscht vom Geschmack der Liebe, die in diesem Gesang ihren Ausdruck findet. Niemand kann die Glückseligkeit beschreiben, die man erlebt, wenn man ein Lied singt, das die Süße von Gottes Liebe beschreibt.

¹⁴hier sind die dem Avatar Rāma unter der Führung des Rāma absolut hingeebenen Heerführers Hanumān dienenden Affen gemeint – Anm. d. Ü.)

Singt Bhajans aus vollem Herzen

Hier ist eine Beschreibung, die unsere Studenten verstehen sollten. Gott wird als der Gesang und Musik Liebende (ganapriya) beschrieben. Wenn Ihr von der Herrlichkeit Gottes in einem Lied singt, ist das so süß. Wenn ihr ihn aber in Prosa anruft, ist das völlig anders. „Oh Rāma, wie sehr Du voller Mitgefühl bist!“ Wenn ihr das im Gedicht sagt, berührt es das Herz nicht. Aber wenn dieselben Worte wie ein Lied gesungen werden, berührt es das Herz. „Rāma! Errette mich!“ Wenn diese Worte in einem Lied gesungen werden, sind sie so süß. Aber wenn sie in Prosa gesprochen werden, sind sie nicht so wirkungsvoll. Gott liebt den Gesang und die Musik und erfreut sich daran. Dort sang Nana in seinem Haus ein Lied zum Lobe Babas, hier in Shirdi war Baba entzückt davon und bewegte seinen Kopf voller Begeisterung hin und her. Er singt das Lied auch mit. Wenn der Sänger in Verzückung singt, werden die Zuhörer ihm hingerissen lauschen. Auch Gott wird glücklich, wenn er die Lieder seiner Devotees hört. Es liegt viel Süße in einem Lied. Das Gebet zu Gott bekommt große Wirkung, wenn die Devotees es in Form von Bhajans singen. Deshalb solltet ihr Bhajans immer aus vollem Herzen singen. Vālmīki schrieb die Lebensgeschichte Rāmas zu dessen Lebzeiten und Rāmas Söhne Lava und Kusha sangen sie am Hofe Rāmas. Wie konnte der grausame und brutale Ratnakara, der immer grausame Dinge tat, schließlich die göttliche Lebensgeschichte Rāmas verfassen und sie der Welt übergeben? Das ist die Wirkung, die vom Singen des göttlichen Namens Rāma ausgeht, das sogar steinerne Herzen dahinschmelzen lassen kann.

Der göttliche Name Rāma kann die Saat der Menschlichkeit selbst in einem Herzen aus Stein aufgehen lassen. Hier ist ein kleines Beispiel. Es gibt hier viele Studenten der Wissenschaften. Sie wissen, dass ein Saatkorn auf einem Felsen entweder vertrocknet oder von einem Vogel verspeist wird. Auf einem harten Felsen können keine Pflanzen wachsen. Aber durch die Einwirkung von Hitze und Regen zerspringen auch große Felsbrocken und werden in Erde verwandelt. Wenn ihr Samen in diese Erde gebt, werden daraus Pflanzen wachsen. Im Laufe der Zeit werden die Pflanzen zu Bäumen, die Früchte tragen, welche von den Menschen gegessen werden. Diese Frucht ist aus einem harten Felsen entstanden. Früchte symbolisieren Menschlichkeit. Auf die gleiche Weise wurde Ratnakaras hartes Herz durch seine asketisch spirituelle Disziplin (tapas) transformiert. Als er in tiefer Meditation versunken war, wuchs ein riesiger Ameisenhügel (valmīka) um seinen Körper herum. Später, als der Regen den Ameisenhügel fortspülte, kam er wieder heraus. Da er aus dem Ameisenhügel (valmīka) herauskam, nannte man ihn Vālmīki. Was war der Hauptgrund, der seine vollkommene Transformation bewirkte und ihn zu einem großen Weisen und Dichter machte? Es war die Gesellschaft der sieben Weisen und ihre Lehren, denen er akribisch folgte. Deshalb solltet ihr eure Ältesten respektieren und ihren Segen erbitten.

Eure Eltern sind wichtiger als alle anderen. Deshalb heißt es: Verehere deine Mutter als Gott, verehere deinen Vater als Gott (mātridevo bhava, pitridevo bhava). Bringt euren Eltern täglich eure Verehrung dar und empfangt ihren Segen. Wenn ihr euch auf diese Weise verhaltet, könnt ihr die direkte Schau Gottes erlangen. Studenten sollten dafür sorgen, dass ihr Herz keine harschen und grausamen Gefühle enthält. Es sollte gute Gedanken, gute Gefühle und edle Absichten hegen. Nur dann wird sich ein hartes Herz wie das von Ratnakara in ein gütiges und sanftes Herz verwandeln. Das ist die Art Herz, in der Gott gerne wohnt. Niemand außer Gott sollte diesen Platz in eurem Herzen einnehmen. Wem gehört dieser Thron aus Edelstein? Er gehört nur Gott allein. Niemand hat das Recht, auf Gottes Thron zu sitzen. Ihr mögt jede Anzahl von Leuten in eurem

Geist willkommen heißen. Darin ist für viele Leute Platz. Euer Herz aber hat nur einen Platz. Es ist nur ein einsitziges Sofa, kein zweisitziges. Auch ist euer Herz kein Raum für die „Reise nach Jerusalem“. Lasst nicht immer wieder andere diesen Platz in eurem Herzen in Besitz nehmen, so dass zu einer Zeit eine bestimmte Person dort ist und zu anderer Zeit eine andere und so weiter. Lasst nur Gott diesen Platz einnehmen. Haltet ihn immer für Gott reserviert. Das ist es, was ihr heute tun müsst.

Verschiebt nie eine gute Tat

Ihr seht und erlebt viele Dinge auf dieser Welt. Ihr wisst von den Erfahrungen anderer. Alles Gute und Schlechte, das ihr erlebt, kommt von euren eigenen Gedanken und eurem eigenen Verhalten und nicht von anderen. Deshalb solltet ihr zuallererst euer Denken reinigen. Wann immer ein Gedanke in eurem Geist aufsteigt, solltet ihr ihn sofort beobachten und herausfinden: ist er gut oder schlecht? Ist er richtig oder falsch? Nehmt euch Zeit und prüft. Wenn ihr das Gefühl habt, dass er nicht gut ist, lasst ihn sofort fallen. Aber der Mensch hat heute keine Geduld mehr. Welche Gedanken auch immer in ihm auftauchen, er setzt sie sofort in die Tat um.

Als Rāmas Pfeil Rāvana traf, fiel er auf den Boden und war am Rande des Todes. In dem Augenblick kamen viele Weise (Rishi) nah an ihn heran und umstanden ihn. Da Rāvana ein großer Wissenschaftler war, der viele Bußübungen durchgeführt und viele Arten von Fähigkeiten erlangt hatte, wollten sie herausfinden, was seine letzte Botschaft an die Welt war. Sie fragten ihn: „Rāvana! Was war das Ziel deines Lebens und was hast du erreicht?“ Alle seine Sünden waren getilgt worden durch die Berührung von Rāmas Pfeil. Als Folge davon stiegen heilige Gedanken in ihm auf. Mit großer Anstrengung faltete er die Hände und entbot den Weisen seinen Gruß und sagte: „Oh edle Weise! Was kann ich euch sagen? Ich wollte viele gute Dinge tun. Aber ich tat sie nicht. Eines müsst ihr aus meinem Leben lernen. Wenn der Gedanke, etwas Gutes zu tun, in euch aufsteigt, solltet ihr das sofort ohne Verzögerung tun. Schiebt eine gute Sache nie auf. Setzt sie sofort in die Tat um. Euer Gedanke und das Handeln sollten gleichzeitig stattfinden. Wenn andererseits ein schlechter Gedanke in euch aufsteigt, beschäftigt euch nicht mit ihm. Nehmt euch genug Zeit, um das Für und Wider abzuwägen. Ich hatte geplant, das Meerwasser um Lankā herum in Süßwasser zu verwandeln. Aber ich habe es immer verschoben, weil ich dachte, dass ich das später erledigen könnte. Schließlich konnte ich diese gute Aufgabe nicht mehr erledigen. Nicht nur das. Ich hatte auch daran gedacht, die Insassen der Hölle in den Himmel zu schicken, um sie von ihrem Leiden zu befreien und ihnen Glück zu bereiten. Aber auch das habe ich immer wieder verschoben. Auf diese Weise habe ich die guten Werke immer verschoben, bis mich nun schließlich der Tod einholt. Ich habe es nicht geschafft, alle die guten Werke zu tun, die ich tun wollte. Deshalb ist mein Rat, dass, wann auch immer ein guter Gedanke in eurem Geist aufsteigt, ihr diesen sofort in die Praxis umsetzt und das dadurch gewonnene Glück erlebt.“

Entwickelt einen Charakter von hoher Moral

Verliert keine Zeit bei der Ausführung guter Werke. Gebt schlechten Gedanken keinerlei Raum. Das sollte die heutige Jugend lernen. Die Jugendlichen von heute sind die zukünftigen Retter der Nation. Deshalb sollten sie edle Gefühle entwickeln, den heiligen Weg einschlagen und vorbildliche Bürger werden. Wenn ihr ein vorbildlicher Bürger

werdet, erlebt ihr großes Glück. Deshalb solltet ihr edle Gefühle entwickeln. Das nennt man individuellen Charakter. Ihr könnt nur große Führungspersönlichkeiten werden, wenn ihr einen besonderen Charakter habt. Deshalb ist es wichtig für euch, gute Eigenschaften zu entwickeln. Wenn ihr einen individualistischen Charakter habt, solltet ihr auch einen nationalen Charakter entwickeln. Ihr solltet einen außergewöhnlichen und sozialen Charakter entwickeln und Nationalgefühl. Unglücklicherweise ist das Nationalgefühl in der modernen Jugend erloschen. Sie wissen nicht einmal, was Nationalgefühl bedeutet. Ihr Horizont ist begrenzt auf: „Ich, meine Familie und die, die mir lieb und teuer sind.“ Das ist nicht richtig. Ihr solltet eurem Land höchste Priorität einräumen. Indiens (Bhārat) Kultur ist einmalig und in höchstem Maße heilig.

Jemand, der nicht mit Stolz verkündet: „Dieses ist mein Mutterland, meine Muttersprache und meine Religion“, ist wahrlich ein lebender Leichnam.

(Gedicht in Telugu)

Jene, denen die Liebe zu ihrem Mutterland fehlt, sind nicht mehr als ein lebender Leichnam. Deshalb entwickelt Liebe für das Land. Ihr solltet euer Mutterland genauso lieben wie euch selbst, weil euer Körper (deha) und euer Land (desha) wie ein Objekt (bimba) und dessen Widerspiegelung (pratibimba) sind. Deshalb sollten die Studenten ihre Gedanken ändern und gute Eigenschaften und einen edlen Charakter entwickeln. Gebt schlechten Gedanken überhaupt keinen Raum. Wenn ihr ihnen nur ein wenig Raum lasst, werden sie gigantische Dimensionen annehmen. Deshalb erlaubt schlechten Gedanken nicht, in die Kammer eures Herzens einzudringen. Wenn sie versuchen einzutreten, schiebt sie zurück. Wie? Schließt einfach die Tür zu eurem Herzen. Ihr baut ein Haus und habt Türen und Fenster darin. Wozu dienen euch die Türen? Ihr habt die Türen, damit ihr ins Haus hinein- und wieder herauskönnt. Genauso können auch eure Freunde und Verwandten kommen und gehen. Könnt ihr Hunden, Schweinen und Affen erlauben, euer Haus zu betreten, nur weil ihr Türen darin habt? Ihr haltet auch den Abfall draußen und lasst ihn nicht herein. Genauso dürft ihr auch dem Abfall der üblen Gedanken nicht erlauben, euren Körper zu betreten. Alles Üble sollte draußen gehalten werden. Entwickelt mit fester Entschlossenheit gute Eigenschaften. Haltet die schlechten Eigenschaften auf Abstand. Erlaubt ihnen nicht, euch irgendwo näher zu kommen. Wegen solcher Entschlossenheit wurde Ratnakara zu dem Weisen Vālmīki. Wenn solch ein böser Mensch zum Heiligen werden konnte, wie schade ist es dann, wenn ein Mensch mit all seiner ausgezeichneten Ausbildung und seinen inneren Werten nicht in der Lage ist, zur Ebene des Göttlichen emporzusteigen. Der Mensch, der ausgestattet ist mit weltlichem Wissen und Unterscheidungsvermögen (vijñāna) und mit permanentem integrierten Bewusstsein (prajñāna), sollte die Stufe des Göttlichen erreichen. Mit Hilfe von Unterscheidungsvermögen und höchstem Bewusstsein sollte er göttliches Fühlen (divya bhava) entwickeln und sich in ein göttliches Wesen verwandeln. Wie könnt ihr das machen? In jedem Shiva-Tempel ist vor dem linga¹⁵ eine Statue vom Stier Nandi (Reittier Shivas – Anm. d. Ü.). Nandi ist ein Tier. Wohin schaut dieses Tier? Worauf ist sein Blick gerichtet? Sein Blick ist auf Gott konzentriert. Es schaut überhaupt nicht auf die Welt. Da es seinen Blick mit voller Konzentration nur auf Gott richtet, hat es unsere Verehrung verdient. Wie konnte es so verdienstvoll werden? Weil es sich völlig auf Gott konzentrierte. So hat selbst ein Tier es erreicht, anbetungswürdig zu werden.

¹⁵ das linga = Symbol für das Göttliche. Insbesondere das Shivalinga symbolisiert das Aufgehen einer Form im Formlosen; die ovale Form des linga ist eine Modifikation des Kreises, der ein Ausdruck der absoluten Wirklichkeit ist – Anm. d. Ü

Deshalb solltet ihr eure Sichtweise heilig werden lassen und sie nur auf Gott ausrichten. Das versteht man unter einer heiligen Vision (sudarshana). Um eine gute Sichtweise zu entwickeln solltet ihr über Gott kontemplieren, ihn anbeten, eure menschlichen Gefühle in göttliche Gefühle verwandeln und Göttlichkeit erlangen.

Bhagavān beendete seine Rede mit dem Bhajan: „Govinda Hare Gopala Hare...“

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache in der Sai Kulwant-Halle, Prashānti Nilayam, am 25. Juni 1996.

Alle Sanskrit erläuternden ‚Anm. d .Ü.‘ = Prof. Dr. phil. Martin Mittwede und sein Buch SANSKRIT/DEUTSCH von 1999

Titelblatt-Rückseite:

„Schlechte Gedanken werden durch die Wirkung guter Gesellschaft ausgerottet. Die Ausrottung der schlechten Gedanken ist die Grundlage für die Befreiung des Menschen. Der Mensch kann nur dann Konzentration erreichen, wenn er seine schlechten Gedanken zum Verschwinden gebracht hat. Er sollte sich alle Mühe geben, nur gute Gedanken zu hegen. Und gute Gedanken sind nur durch gute Gesellschaft möglich. Deshalb sollte das Hauptziel im Leben des Menschen gute Gesellschaft sein.“

- B A B A -

Seite 120:

Der Zustand des Gleichmuts, der für den spirituellen Fortschritt so wichtig ist, kann nur erreicht werden, wenn der Intellekt von dem Makel der täuschenden Bindungen und Verstrickungen gereinigt ist. Ohne diese Gelassenheit können Intellekt oder Unterscheidungsvermögen keine Fortschritte auf dem Weg des wahren Selbst machen.

- B A B A -

Heft - Rückseite:

Strebt nach Tugenden

Tugenden sind das wirksamste Mittel, um das innere Bewusstsein des Menschen auf allen Ebenen zu reinigen. Sie geben ihm ein, was er tun soll und wie er es tun soll. Nur diejenigen, die sich ein gutes Schicksal verdient haben, können behaupten, dass ihr Unterscheidungsvermögen ausgezeichnet ist. Und das Festhalten an dieser Entschlossenheit ist das Floß, das den Menschen über den Ozean des Seienden (bhāvasāgara) tragen kann. Welche restliche Aktivität einem Menschen auch notgedrungen noch zu tun bleibt, sie wird keine negative Auswirkung auf ihn haben, wenn er ein tugendhafter Mensch ist. Der tugendhafte Mensch hat einen Platz unter den Befreiten; er kann mit Brahman, der Verkörperung der allerhöchsten Glückseligkeit, verschmelzen.

- B A B A -